

Menschen auf der Flucht

Weltweit gibt es über 51 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Folter und Vertreibung (Uno-Flüchtlingshilfe). Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hat die erwarteten Zahlen für Zuwanderer nach Deutschland für dieses Jahr auf 800.000 korrigiert. Bevor die Zahlen des BAMF nach oben angepasst wurden, rechnete das DRK Sachsen mit 30.000 Zuwanderern im Freistaat. Aktuelle Prognosen gehen inzwischen von 40.700 Flüchtlingen nur in diesem Jahr aus. Es wird von der größten humanitären Herausforderung seit den Balkankriegen in den 90er-Jahren gesprochen.

Bisher wurde im Freistaat Sachsen die Erstaufnahme der Flüchtlinge durch die Landesdirektion Sachsen in Chemnitz organisiert. Dort war die Aufnahmekapazität zunehmend erschöpft, sodass sich die Landesdirektion Sachsen kurzfristig entschied, Asylsuchende nach Dresden zu verlegen. Damit sollte vermieden werden, dass Hunderte Menschen in Chemnitz aufgrund fehlender Unterkünfte die Nächte im Freien verbringen müssen. Das Deutsche Rote Kreuz in Sachsen erhielt dabei von der Landesdirektion Sachsen den Auftrag, gemeinsam mit dem Technischen Hilfswerk ein provisorisches Camp für diese Asylsuchenden zu errichten, was durch die hohe Einsatzbereitschaft zahlreicher ehrenamtlicher Helfer innerhalb von 48 Stunden verwirklicht werden konnte.

Bereits am 24. Juli 2015 erreichten die ersten Flüchtlinge Dresden. Zwei Tage später war das Camp auf der Bremer Straße mit über 800 Personen gefüllt. Innerhalb kurzer Zeit war auch die Kapazität dieses Camps erschöpft, sodass am 6. August eine weitere Unterkunft für 600 Asylsuchende in den Sportstätten der TU Dresden eröffnet werden musste. In den beiden Dresdner Flüchtlingsunterkünften befinden sich hauptsächlich Asylsuchende aus Syrien, Afghanistan, Pakistan sowie aus den Bal-



Erik Bodendieck informiert sich bei Frau Dr. Taché über die medizinische Versorgung der Flüchtlinge in Dresden. © DRK LV Sachsen e.V.

kanstaaten. Darunter zahlreiche Familien mit Kindern ebenso wie allein geflüchtete Personen. Die medizinische Versorgung einer so großen Zahl an Flüchtlingen war jedoch ungeklärt. Vermutlich hatte weder die Landesdirektion Dresden noch das zuständige Ministerium eine Planung dafür vorgesehen. Nur die schnelle Reaktion vieler Freiwilliger hat hier bei Temperaturen von über 30 Grad im Dresdner Camp Schlimmeres verhindert. Inzwischen sichern rund 200 freiwillige Pflegekräfte, Hebammen, Medizinstudenten und Ärzte aus allen Dresdner Krankenhäusern sowie niedergelassene Ärzte die medizinische Versorgung ab. Täglich werden in der Sprechstunde ca. 60 – 90 Patienten jeden Alters behandelt. Für die Versorgung von

Kindern stehen Pädiater und Kinderkrankenschwestern bereit, für Probleme während der Schwangerschaft Hebammen. Patienten in kritischem Zustand und solche, die erweiterter Diagnostik bedürfen (wie Blutentnahmen, Bildgebung), werden zu umliegenden Arztpraxen überwiesen oder in Krankenhäuser eingewiesen. Sprachliche Barrieren werden durch den koordinierten Einsatz von ehren- und hauptamtlichen Dolmetschern verringert. Die Patienten weisen eine Bandbreite an verschiedenen akuten Problemen auf. Dazu gehören diverse akute Gelenkbeschwerden aufgrund monatelangen Durchmarschierens auf der Flucht, Kriegsverletzungen, Traumata sowie Infektionen jeder Art (obere Atemwege, HNO-Bereich, Haut, Blasenentzündungen etc.) und

akute Verschlechterungen chronischer Erkrankungen. Es traten auch Fälle von Scabies („Krätze“) auf. Hier wurde in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt ein Hygieneplan aufgestellt. Die Fallzahlen sind stabil und erfüllen nicht die Kriterien einer Epidemie. Es gab bisher keinen Fall einer offenen Tuberkulose-Erkrankung. Grundsätzlich besteht derzeit keine Ansteckungsgefahr für Dresdner Bürger!

Das Genfer Ärztegelöbnis ist nach dem Hippokratischen Eid das neuerfasste Gelöbnis für die ärztliche Ethik. Es wurde vom Weltärztebund verfasst und lautet unter anderem wie folgt (Auszug): „Bei meiner Aufnahme in den ärztlichen Berufsstand gelobe ich feierlich mein Leben in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen. Die Gesundheit meines Patienten soll oberstes Gebot meines Handelns sein. Ich werde mich in meinen ärztlichen Pflichten meinem Patienten gegenüber nicht beeinflussen lassen durch Alter, Krankheit oder Behinderung, Konfession, ethnische Herkunft, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, politische Zugehörigkeit, Rasse, sexuelle Orientierung oder soziale Stellung. Ich werde jedem Menschenleben von seinem Beginn an Ehrfurcht entgegenbringen und selbst unter Bedrohung meine ärztliche Kunst nicht in Widerspruch zu den Geboten der Menschlichkeit anwenden. Dies alles verspreche ich feierlich und frei auf meine Ehre. (...)“

Nach diesem Gelöbnis sollte die ärztliche Hilfe für Flüchtlinge gerade in Deutschland eine Selbstverständlichkeit sein. Ein Urteil über die Rechtmäßigkeit seines Aufenthaltes kann und sollte dabei nicht von Ärzten getroffen werden. Dies obliegt den zuständigen Behörden.

Kollegen aus dem niedergelassenen Bereich, die Englisch, Arabisch, etc. sprechen und Flüchtlinge daher besonders gut behandeln können, möchten sich unter der E-Mail: ausschuesse@slaek.de mit ihren jeweiligen Sprachkenntnissen melden. Die Sächsische Landesärztekammer wird die Kontaktdaten weitergeben.



Asylsuchende in der Erstaufnahmeeinrichtung in Dresden

© DRK LV Sachsen e.V.

Für die medizinische Versorgung von Asylsuchenden in Sachsen besteht weiter dringender Handlungsbedarf:

1. Vordringlich ist der Aufbau einer koordinierten, zentralisierten und langfristig etablierten Struktur, um eine Sicherstellung der medizinischen Versorgung der täglich eintreffenden Flüchtlinge nicht nur in Dresden zu gewährleisten.
2. Damit eine strukturierte und effiziente Kommunikation und Koordination möglich wird, muss ein Steuerungsgremium mit Vertretern des Landes, der Stadt, der Kassenärztlichen Vereinigung, der Krankenkassen, der Sächsischen Landesärztekammer, des DRK und ungebundenen Helfern implementiert werden.
3. Und es muss grundsätzlich eine Klärung der langfristigen medizinischen Versorgung von Flüchtlingen und Asylbewerbern in Sachsen erfolgen.

Umfangreiche Informationen zur „Medizinischen Versorgung von Asylsuchenden“ finden Sie unter www.slaek.de

Uta Katharina Schmidt-Göhrich
Allgemeinmedizinerin und Vorsitzende der
Kreisärztekammer Dresden